Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 20

Artikel: Der geduldige Liddell Hart

Autor: Däniker, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **20** XXXI. Jahrgang **30. Juni 1956**

Der geduldige Liddell Hart

Von Oblt. G. Däniker, Kilchberg

Wer in irgendeinem Gebiete des Lebens nicht über eigene Erfahrung verfügt, zieht gern die Erfahrung anderer zu Rate, um sich zu orientieren. Eine Abwandlung dieses Verfahrens besteht darin, daß man seine eigene vorgefaßte Meinung zu bestätigen wünscht, indem man fremde Köpfe und ihre Ideen zur Erhärtung seiner Ansichten in Anspruch nimmt. Namentlich der Umwelt gegenüber erhält die eigene These dadurch eine größere Ueberzeugungskraft, denn je angesehener die Zeugen sind, die angeführt werden, desto eher sind die Außenstehenden bereit, ihrer Sache Glauben zu schenken. Problematisch wird diese Beweisführung indessen, wenn sich die dienstbaren Geister nicht ganz in das gewünschte Schema einfügen lassen. — Aber auch dann findet sich ein Ausweg: Man übersieht ganz einfach in ihren Aeußerungen, was einem nicht paßt, und unterstreicht, was einem willkommen ist.

Wie auf allen Gebieten menschlicher Auseinandersetzungen, begegnen wir derartigen Methoden auch im militärischen Bereich. Gerade hier sind wir ja notwendigerweise darauf angewiesen, die Aeußerungen ausländischer Fachleute zu hören; nicht so sehr darum, weil diese über die sogenannte Kriegserfahrung verfügen, welche oft sehr widersprüchlich ist, sondern weil die Kenntnisse ihrer Ansichten uns daran verhindern, eine eigene Vorstellung des Krieges zu schaffen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Gerade hierbei ist aber zu bedenken, daß sich fremde Erfahrungen und Ideen nur dann nutzbar machen lassen, wenn man ihren Inhalt selbst kritisch prüft und sich der Unzuverlässigkeit mancher Berichterstattung bewußt ist.

*

B. H. Liddell Hart, der britische Militärschriftsteller, ist der schweizerischen Oeffentlichkeit auch über die Armee hinaus ein Begriff. Seine gründlichen Studien haben ihn immer wieder zu originellen und folgerichtigen Lösungen geführt. Er war es, der bereits lange vor dem Zweiten Weltkrieg die Ueberwindung der starren Fronten durch Panzer und Flugzeuge voraussah und als einer der wenigen Fachleute auf alliierter Seite die Bildung entsprechender schneller Verbände forderte. Doch wie das bei gescheiten Leuten bisweilen geschieht, beschränken sich seine Ausführungen oft auf die Leitgedanken und überlassen es dem Leser, die Uebertragung seiner Grundsätze auf den Einzelfall vorzunehmen, was oft genug zu Mißverständnissen führt.

Derselbe Liddell Hart hat sich in letzter Zeit mit zwei Studien zum Atomkrieg geäußert. In seinem Buch *Strategie,* das 1955 in deutscher Uebersetzung erschien, forderte er, der erhöhten Gefahr plötzlicher Vernichtung entsprechend, eine vermehrte Dezentralisation der Truppen. Trotz Verminderung der Bestände sollten die Verbände ihre Schlagkraft durch Erhöhung ihrer Feuerkraft und Beweglichkeit beibehalten. Liddell Hart glaubte nicht an feste Fronten; er forderte vielmehr eine «strategische Feuerwehr», die imstande wäre, im Lufttransport oder durch schnelle Transportmittel auf der Erde überall rasch zur Stelle zu sein, wo die stärkste Gefahr droht. Solche Gegenaktionen wollte er durch genaue Erkundung des Geländes, der Flußübergänge, durch versteckte Einlagerung von Nachschubgütern usw. bereits im Frieden verbreitet wissen.

In der *Aprilnummer 1956 der Schweizer Monatshefte* ist nun ein neuer Aufsatz von Liddell Hart erschienen. Er kam zur rechten Zeit: gerade in die hochgehenden Wogen der Armeediskussion hinein. Seine Auslegung in jeder gewünschten Richtung mußte daher befürchtet werden, zumal der britische Militärtheoretiker eine gewisse Entwicklung seiner Ansichten vorgenommen hatte, wie es dem Denker entspricht, der sich mit der ständig wandelnden Erscheinung des Krieges befaßt. So war es nicht zu verwundern, wenn man kurz darauf die verschiedensten Versionen seiner Ansicht zu lesen bekam. Die Anhänger der starren Fronten glaubten sich in ihrer zahlenmäßig möglichst starken Armee nach herkömmlichem Muster bestärkt, während man anderseits hervorhob, daß Liddell Hart nach wie vor an seiner Konzeption des Bewegungskrieges festhalte. So bleibt uns nichts anderes übrig, als den Originaltext noch einmal zu überprüfen und ihn allen Behauptungen gegenüber, dort, wo er auf unser Problem Bezug nimmt, selbst sprechen zu lassen.

Es ist richtig, daß Liddell Hart an der bestehenden Strategie und Organisation der Nato Kritik übt, indem er von einer sachlichen Berechnung der Waffenwirkung ausgeht und erkennt, daß im Zeitalter der Atomgeschosse ein totaler Krieg, der die Vernichtung des Gegners anstrebt, den Selbstmord aller Kriegführenden bedeuten würde. So behandelt er in erster Linie ein militärpolitisches Problem auf der Ebene der Großmächte, nämlich dort, wo die Entscheidung über den Einsatz der Wasserstoffbomben fallen wird. Die Westmächte sollen nach seiner Meinung mit der Vergeltung durch H-Bomben drohen, gleichzeitig aber wissen lassen, daß man nur im äußersten Falle davon Gebrauch machen werde. Der Krieg im großen Maßstab, der die Vernichtung des Gegners zum Ziele hat, werde dadurch wenig wahrscheinlich, weil sich kleinere Konflikte eindämmen ließen. Allmählich müsse es jedem klar werden, daß die These «Alles oder nichts» beim gegenwärtigen Stand der Bedrohung ihren Sinn verloren habe. Der Zweck der Strategie werde neuerdings darin bestehen, mit der kleinstmöglichen Machtentfaltung den Angreifer zu zwingen, sein Ziel aufzugeben.

Auf den taktisch-organisatorischen Bereich übertragen, heißt das folgendes: Wollte man die H-Bombe zur rigorosen Abschreckung brauchen und sie wirklich *sofort* verwenden, wenn eine Aggression erfolgt, so wären folgerichtig auch die konventionellen Streitkräfte auf ein Minimum zu beschränken. Da indessen am Ende eines solchen Verfahrens das allseitige Chaos steht, wird man zu einem Verfahren der abgestuften Abschreckung kommen müssen. Die Nato weiß indessen, daß sie zur Zeit dieser Aufgabe ohne Anwendung der Atomwaffen nicht gewachsen ist, und Liddell Hart betont daher, daß nun das Grundproblem besteht, eine scharfe Trennungslinie zwischen taktischer und strategischer Verwendung der Kerngeschosse zu ziehen. Die Gefahr einer plötzlichen Ausweitung des Konfliktes besteht aber immer. Die sicherste Stufe des Vorgehens sieht der britische Autor daher in der Schaffung einer genügenden Zahl von Erdtruppen, die jeden Angriff auch ohne Atomwaffen abschlagen könnten. Er behauptet, daß dies weniger eine Frage der erhöhten Kosten, sondern der Organisation sei, und gibt einige Ideen für eine mögliche Lösung.

Hier liegt nun aber der strittige Punkt, an dem sich die Interpretation der schweizerischen Kritiker diametral trennt. Liddell Hart übt nämlich scharfe Kritik an den *gegenwärtigen* Nato-Divisionen, die er für den beweglichen Krieg als untauglich erachtet. Leider wurde das Wort *gegenwärtig* von den meisten Rezensenten nicht gelesen, was sie zu der Meinung brachte, der englische Fachmann halte den beweglichen Krieg überhaupt für ausgeschlossen. Liddell Hart schrieb: «Der gegenwärtige Typus der Nato-Divisionen — ein Ueberrest der Musterdivision des letzten Krieges — ist so kostspielig geworden, stellt so hohe Anforderungen an den Nachschub, daß sie in einem Atomkrieg leicht aktionsunfähig gemacht

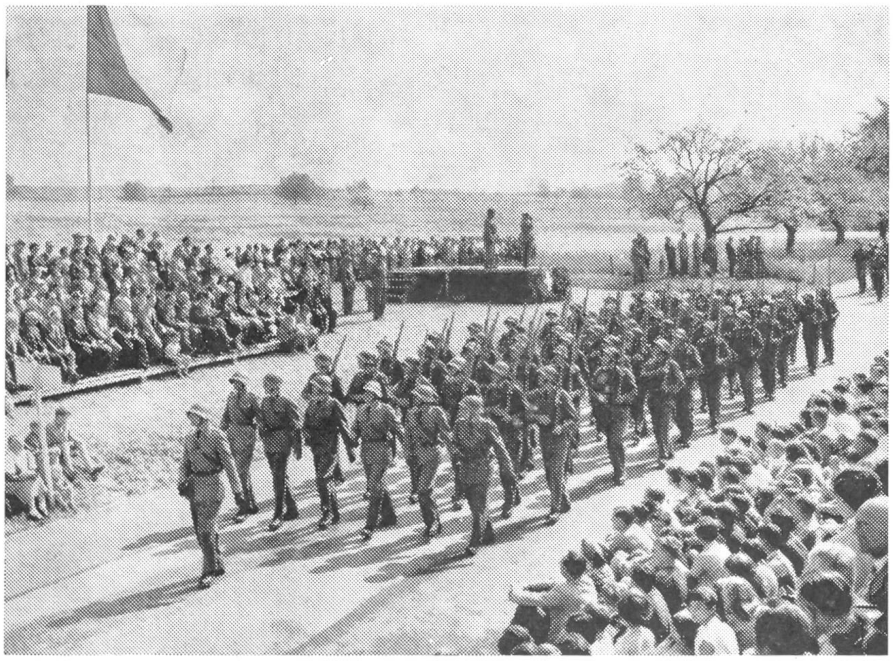
werden könnten, und ist so schwerfällig für den Transport, daß sie für die Erfordernisse eines Atom- oder Guerillakrieges ganz ungeeignet sind.» Er fährt dann fort, die Schwerfälligkeit der westlichen Streitkräfte zu beanstanden, und macht die grundsätzliche Bemerkung, «der auf seinem eigenen Gebiet operierende Verteidiger (sollte) nicht so hohe Anforderungen an Nachschub und Transport stellen, wie der von weit her kommende Angreifer.» Nun folgt der Gedanke der «lokalen Kräfte», welcher die Erinnerung an unser eigenes Heer erweckt. «Es wäre viel vorteilhafter», schreibt er weiter, «wenn große Teile der Erdtruppen (also nicht alle, Anm. d. Verf.) der kontinentalen Länder auf der Grundlage lokaler Milizarmeen aufgebaut wären, organisiert, um auf ihrem eigenen Gebiet kämpfen zu können. Sie könnten den Nachschub aus lokalen, in zahlreichen kleinen, unterirdischen Schutzräumen untergebrachten Lagern beziehen.»

Mit dieser Forderung nach einer «überlegenen Form der *‚Heimwehren‘*, die ein in die Tiefe gestaffeltes Verteidigungsnetz bilden könnten und weniger Transportmittel benötigen als der gegenwärtige Nato-Typus», ist Liddell Hart aber noch nicht zu Ende; ganz im Gegensatz zu vielen seiner Rezensenten ist er nämlich Militär genug, um weiter zu denken: «Je nach Lage und Erfordernissen könnte ein Teil der Truppen in rückwärts gelegenen Gebieten als Verstärkung in die vorderen Zonen der Verteidigung geschoben werden.» Dies kann nun Nährung der Front aus der Tiefe oder Gegenangriff heißen; der Autor äußert sich darüber nicht, sondern fährt mit dem grundsätzlich wichtigen Abschnitt fort, der merkwürdigerweise vielenorts übersehen wurde: «Diese ‚lokal‘ gebundenen Kräfte müßten von mobilen Kräften unterstützt werden, die sich aus Berufssoldaten zusammensetzen, die vollständig mit geländegängigen Panzerfahrzeugen ausgerüstet wären, und ausgebildet wären, um wie ein Hornissenschwarm in ‚gelenkter Zerstreuung‘ zu operieren.»

In welcher Größenordnung Liddell Hart diese Streitmacht sieht, geht aus folgendem Satz hervor: «Bei solcher Qualität und Beweglichkeit brauchte man weniger Divisionen als die heutigen Nato-Divisionen. Dazu wären sie für einen Guerilla- und den Atomkrieg besser geeignet; in letzterem könnten mobile Aktionen nur von verhältnismäßig kleinen Kräften durchgeführt werden.» Wer bei «verhältnismäßig kleinen Kräften» an Regimenter und darunter denkt, ist sicher nicht auf der richtigen Spur; im Zusammenhang muß dies eindeutig heißen, daß diese Verbände über die Feuerkraft von Divisionen verfügen müssen, wenn auch ihr technischer Apparat kleiner ist. Liddell Hart fährt nämlich nun mit dem Schlußgedanken fort, den unsere Rezensenten freilich völlig losgelöst hervorhoben: «Der Gedanke, daß die heutigen (dieses Wort wurde wiederum vielfach übersehen) Nato-Streitkräfte imstande seien, eine ‚Bewegungsschlacht‘ zu schlagen ist eine weitverbreitete Illusion.» Dieser Satz läßt sich doch kaum ohne grobe Verdrehung in die Schlagzeile umwandeln: Die bewegliche Verteidigung — eine Illusion, wie sie in einer Basler Zeitung erschienen ist. Zumal der folgende abschließende Satz lautet: «Es wäre Sache der überseeischen Mitglieder der Nato, besonders Großbritanniens und der USA, den größten Teil der neuen, mobilen Musterstreitkräfte zu liefern. Wenn sie vom militärischen Obligatorium und von der Forderung nach Quantität befreit wären, könnten sie diese Aufgabe wirksamer und mit geringeren Kosten erfüllen als heute.»

Was hat diese Richtigstellung zu bedeuten? In erster Linie wohl dies, daß man sich auch im Meinungskampf an die Tatsachen halten soll, weil heutzutage die Leser kritisch geworden sind und denen nicht mehr glauben wollen, die sie einmal angeführt haben. In zweiter Linie aber, daß das Urteil der ausländischen Fachleute zum Denken anregen soll, wie ihre Auffassung, die sich auf fremde Verhältnisse bezieht, auf unsere eigenen übertragen werden muß, wenn sie Gültigkeit gewinnen will. Denn die Erfahrung der anderen hat für uns nur dann einen Sinn, wenn wir sie selbst verarbeiten und schließlich verwenden, wie es unseren Gegebenheiten entspricht.

BAHNHOFBUFFET ZÜRICH
R. Candrian-Bon Telex 52 5 52 Tel. (051) 23 46 44



Infanterie defilierte bei Volketswil

Zwischen Volketswil und Gutenswil defilierten vor Oberstdivisionär Edgar Schumacher, dem Kommandanten der 6. Division, und den Regimentskommandanten die Truppen der WK-Gruppe des Infanterieregiments 26, der Leichten Panzerabteilung 4 und Staffeln des Fliegerregiments 2. Das Zürcher Infanterieregiment, das letztes Jahr zur Bewachung der Viererkonferenz in Genf eingesetzt worden war, hatte zusammen mit anderen Waffengattungen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell die Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Artillerie und Panzern geübt. Unser Bild hält den Vorbeimarsch des Füsilier-Bataillons 107 fest. Trotz allen modernen Waffen ist die Infanterie immer noch die Beherrscherin des Schlachtfeldes geblieben. *ATP*

Schweizerische Militärnotizen

Berurlaubung für die SUT 1956 in Locarno. Vom 6.—9. Sept. 1956 finden in Locarno die *Schweiz. Unteroffizierstage* statt. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses wehrsportlichen Anlasses wird *verfügt:*

1. Den Kampfrichtern und aktiven Teilnehmern an den SUT 1956 ist je nach dem Wettkampfplan im Rahmen der zulässigen Urlaubsdauer der erforderliche Urlaub zu gewähren.

2. Jeder Wehrmann, der aktiv oder als Kampfrichter an den SUT teilnehmen will, hat auf dem vorgeschriebenen Weg ein begründetes und von der zuständigen Verbandssektion beglaubtigtes Urlaubsgesuch einzureichen.

3. Wehrmännern, die an den SUT nicht aktiv oder als Kampfrichter teilnehmen, wird zum Besuch des Anlasses kein Urlaub gewährt.

Eidg. Militärdepartement:
sig. *P. Chaudet*

Man darf sich mit keiner Norm zufrieden geben, sondern muß immer wieder Höchstleistungen verlangen und anstreben, denn derjenige, der sich mehr anstrengt, ist schneller, und der Schnellere gewinnt die Schlacht. Führer und Unterführer müssen deshalb immer wieder in diesem Sinne erzieherisch auf die Truppe einwirken.
Feldmarschall Rommel.